

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 49 (1972)

Artikel: Zwei Risse zu Schaffhauser Prädikantenscheiben von Thomas Schmid (?) und Hans Caspar Lang
Autor: Thöne, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Risse zu Schaffhauser Prädikanten- scheiben von Thomas Schmid (?) und Hans Caspar Lang

von Friedrich Thöne

Der Scheibenriss mit dem Guten Hirten und vierzehn Wappen von Thomas Schmid (?) (1538/39)

Der Scheibenriss

Das Kunsthaus Zürich besitzt in der «Sammlung Paul Ganz» (früher Basel) unter dem Namen des Schaffhauser Glasmalers und Reissers Hieronymus Lang (erwähnt 1541–1582) als «Entwurf zu einer Zunftscheibe» einen Scheibenriss mit der Parabel vom Guten Hirten (Johannes 10) und 14 Wappen (*Tafel 48*). Der Entwurf, ein Federriss in Schwarz auf heute vergilbtem Papier in der Grösse 420 x 299 mm, hat noch die ursprünglichen Randlinien, ebenfalls in Schwarz. Im Gegensatz zu vielen anderen Scheibenrissen kam der Riss unbeschnitten auf uns und lässt noch die Grösse der geplanten Scheibenstiftung erkennen. Ob das Blatt ein Wasserzeichen enthält, kann, da es auf eine undurchsichtige Unterlage montiert wurde, nicht festgestellt werden; daher bleibt die Herkunft des Papiers unbekannt. Der Papierbogen wurde vom Reisser bei Beginn seiner Arbeit in der Mitte horizontal und vertikal geknickt. Von beiden Knicken ist weitaus wichtiger der vertikale, denn er sollte, wie auch auf anderen Originalrissen zu sehen ist, die Mittelachse der Komposition bilden, zu der Rahmen und Dekor auf den beiden Blatthälften im Spiegelbildsinn einander entsprechen mussten. Vielleicht haben die Reisser auch die Randlinien, die Begrenzung des geplanten Werkes, gleich in Tusche gezogen. Alle anderen Vorarbeiten sind auf diesem — und auch auf fast allen anderen Scheibenrissen — nicht mehr sichtbar, denn hatte der Reisser alle Linien mit der Feder nachgezogen, konnte er leicht die mit Kohle oder

Veröffentlicht mit Unterstützung des Kantons Schaffhausen und der Peyer'schen Tobias-Stimmer-Stiftung.

schwarzer Kreide ausgeführte Vorzeichnung entfernen. Nach den sorgfältigen Vorarbeiten entstand ein Riss ohne Korrekturen und ohne Reuzüge. Aus Sorgfalt wurden die Geraden mit dem Lineal und die Bogen mit dem Zirkel gerissen.

Aufschriften auf dem Scheibenriss erläutern die Darstellung und nennen die Stifter der geplanten Kabinettscheibe und damit auch die Inhaber der zum Teil sonst nicht überlieferten Wappen:

«Ego sum pastor bonus, Ioannis 10.

Ministri verbi urbis et agri Scaffusiani.»

über den Wappen, oben:

«I. Bar/zu Beringen — Ulrich/Singer — Heinrich/Lingky — Zimprecht/Vogt — Sebastian/Grübel — M. Brunner/ zu Halow — I. Gasenbock/zu Lonn — C. Schöffel/zu Deyingen» und unten:

«W. Biderbman/zu Nüwkilch — Johaⁿ Schnider/sb g (?) Buchberg — Paulus von/Willer — M. Bolinger/zu Wilchingen — N. Spöhelin/zu Schlatten — Erhart Pfluger.»

Dazu kommen auf den Schilden Zeichen und Buchstaben als Farbangaben der Wappen: «w» = weiss, «b» und «bl» = blau, «gl» = gelb, «rot», «ß» = schwarz, ein Blatt = grün.

Die Scheibenstifter

Dass es sich bei dem Riss um einen Entwurf zu einer «Zunftscheibe» handele, ist nur als Verlegenheitslösung anzusehen und wird kaum auf den Vorbesitzer, Paul Ganz, namhaften Kenner der Materie, zurückgehen. Doch ist die Deutung als Zunftscheibe nicht ganz abwegig, denn der Riss mit den 14 Wappen betraf die Stiftung einer Gemeinschaft. Die eine Aufschrift nennt die Stiftergemeinschaft: «Ministri verbi urbis et agri Scaffusiani (Diener am Wort [Gottes] der Stadt und der Landschaft Schaffhausen). Dass damit Prädikanten oder Pfarrer gemeint waren, verrät auch die das Mittelfeld erläuternde Aufschrift: «Ego sum pastor bonus» (Ich bin der Gute Hirte).

Der Scheibenriss führt in fast unerforschte Gebiete der Schaffhauser Kunst- und Kirchengeschichte. Zum Kunstgeschichtlichen, zur Frage nach dem Zeichner oder Reisser, kann erst Stellung genommen werden, wenn das Kirchengeschichtliche, die Lebensumstände der Stifter, und damit die sich daraus ergebende Entstehungszeit des Risses geklärt worden sind. Ueber die Zeit unmittelbar nach der Einführung der Reformation und über die ersten evangelischen Pfarrer im Gebiete Schaffhausens gibt es keine gedruckte Literatur,

und was handschriftliche Zusammenstellungen an Namen und Daten geben, ist unvollständig und ungenau — mit einer Ausnahme: einer Aufstellung des Schaffhauser Bürgermeisters Balthasar Pfister (1695—1763)¹. Zwar ist auch Pfister lückenhaft, aber die von ihm genannten Fakten scheinen weitgehend auf urkundlichen Quellen zu beruhen. Pfisters offenbar recht zuverlässige Angaben (er irrte im Fall Gaissenbock alias Kitzinger, Nr. 7)² wurden für die folgende Aufstellung der Prädikanten benutzt; andere Quellen wurden nur genannt, wenn durch sie eine Lücke bei Pfister geschlossen werden konnte. Vorangestellt wurden jeweils die Daten und die Amtsorte, durch die eine Datierung des Risses möglich wird.

Die Prädikanten werden nacheinander wie auf dem Riss vorgeführt: erst oben, dann unten von links nach rechts. Die Prädikanten dieses Risses wurden arabisch und die des späteren Risses (*Tafel 60*) römisch numeriert.

1. Hans Barter³: zu Beringen seit 1535 als Nachfolger Caspar Schöffels (Nr. 8); wurde Montag vor Martini 1546 (8. November 1546) in den Ruhestand versetzt, muss bald danach gestorben sein, da 1547 bereits seine Witwe erwähnt wird. Barter war verheiratet mit Anna Gerlach, verwitweter Hessin, die eine Tochter, Anna Hessin, in die Ehe brachte. Die Eheleute machten Montag nach Kantate 1544 (12. Mai 1544) ihr Testament (Erbin: Anna Hessin). Barter stammte aus einer Schaffhauser Familie, sein Wappen entspricht dem Wappen Barter bei Rüeger. 1534 hatten er, Hans Barter, und Anna Gerlachin ihr Haus samt der Badestube verkauft, «so bim obern thor zwischen der rinkmur und Dr. Hansen Lyben hus gelegen», ein Haus, das bereits 1478 ein Hans Barter besessen hatte⁴.

2. Hans Ulrich Singer⁵: 1532 als Prädikant in Neunkirch genannt, sollte im August 1535 nach Schaffhausen kommen. Dort wurde ihm Freitag nach Kantate 1536 (19. Mai 1536) im Schwesternhaus die Wohnung seines Nachfolgers in Neunkirch, Wolfgang Bidermann (Nr. 9), angewiesen. Singer war in Schaffhausen erst als Helfer, dann — seit unbekannter Zeit — als Pfarrer auf der Steig tätig. Seine Witwe wurde Montag vor Bartholomä 1547 (23. August 1547) erwähnt.

¹ Staatsarchiv Schaffhausen, Chroniken C 1/28.

² Pfister (Anm. 1), S. 13.

³ Pfister (Anm. 1), S. 12.

⁴ JOHANN JAKOB RÜEGER, *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, herausgegeben von CARL AUGUST BÄCHTOLD, 2, Schaffhausen 1892, S. 646, Anm. 2.

⁵ Pfister (Anm. 1), S. 11 f.

3. Heinrich Linggi⁶: in Schaffhausen wieder unmittelbar nach Pfingsten 1536 an Sankt Johann bis zu seinem Tode, 1551. Linggi, verheiratet mit der Schaffhauserin Anna Trüllerey, war zuerst 1525 an Sankt Johann und seit 1528 als Pfarrer zu Brugg tätig.

4. Zimprecht Vogt⁷: in Schaffhausen seit kurz nach Pfingsten 1536 am Münster. Sein Nachfolger wurde 1551 der Magister Sebastian Grübel (Nr. 5). Vogt, geboren im Jahre 1500, starb am 15. September 1561.

5. Magister Sebastian Grübel⁸: aus Sankt Gallen, seit 1533 in Schaffhausen Helfer an Sankt Johann, 1534 am Spital; 1545 wurde ihm das Bürgerrecht geschenkt, 1547 kaufte er sich in die Rüdenzunft ein, seit 1551 Pfarrer am Münster, 1563/64 vom Rat zum Obmann der Synode gewählt, am 15. April 1569 in den Ruhestand versetzt. Der am 26. November 1496 geborene Grübel, der 1527 Pfarrer zu Berg, Thurgau, geworden war, starb am 31. März 1574.

6. Markus Brunner⁹: aus Glarus, in Hallau seit 1538 als Nachfolger Ulrich Ramsauers (1533–1538)¹⁰, trat 1554 seines hohen Alters wegen zurück. Sein Nachfolger wurde Matthäus Bollinger (Nr. 12). Laut Huber starb Brunners Vorgänger am 26. Mai 1541 in Hallau¹¹; das wird bedeuten, dass Ramsauer 1538 sein Amt aufgegeben hatte.

7. Johannes Gaissenbock¹²: auch Kitzinger und Hoedinus genannt, in Lohn seit spätestens 1532¹³, wohl als Nachfolger des 1528 erwähnten Barfüssers Joachim Häring. Gaissenbock kam am 28. Februar 1559 als Nachfolger Schöffels (Nr. 8) nach Thayngen und starb dort 1561. Er kommt in den Akten als Kitzinger und als Gaissenbock vor, Anlass für Pfister und Bächtold¹⁴, zwei Pfarrer anzunehmen, Kitzinger und Gaissenbock. Gaissenbock stammte wahrscheinlich aus Kitzingen in Bayern, darum sein Beiname Kitzinger.

⁶ Pfister (Anm. 1), S. 4.

⁷ Pfister (Anm. 1), S. 12.

⁸ Pfister (Anm. 1), S. 11.

⁹ Pfister (Anm. 1), S. 14.

¹⁰ JOHANN GEORG PFUND, *Die Hallauer Bergkirche*, Hallau 1893, S. 35; Pfister (Anm. 1), S. 10.

¹¹ CARL AUGUST BÄCHTOLD, *Hans Oswald Hubers Schaffhauser Chronik*, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 8, 1906, S. 88.

¹² Pfister (Anm. 1), S. 15.

¹³ Vgl. die Aufstellung der «diener des worts gottes» von 1532 bei HANS LIEB und KARL SCHIB, *Beschwerden und Sorgen der Schaffhauser Geistlichkeit um 1540*, in: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 48, 1971, S. 143.

¹⁴ Pfister (Anm. 1), S. 13; RÜEGER-BÄCHTOLD (Anm. 4), S. 420, Anm. 4.

8. Caspar Schöffel¹⁵: in Thayngen seit 1535 als Nachfolger des 1525 und 1532 erwähnten Magisters Adam Bärtz¹⁶, starb dort 1558; sein Nachfolger wurde Gaissenbock (Nr. 7). Schöffel erschien 1531 als Vikar und war von 1532¹⁷ bis 1535 Prädikant in Beringen gewesen.

Unten:

9. Wolfgang Bidermann¹⁸: aus Rottweil, sollte August 1535 statt Ulrich Singer (Nr. 2) nach Neunkirch kommen¹⁹, wurde Freitag nach Valentini 1536 (14. Februar 1536) für ein Jahr zum Pfarrer in Neunkirch angenommen, kam 1546 nach Illnau (Zürich), 1551 an das Münster zu Schaffhausen als Sechsuhrprediger und starb dort 1554. Seit spätestens 1532 war er Helfer an Sankt Johann gewesen²⁰. Nicht verwandt, verschiedene Wappen (*Tafel 60*), mit Hans Jakob Bidermann, Prädikant zu Neunkirch (Nr. I).

10. Johann Schnider, zu Buchberg: kam vielleicht aus dem Augustinerchorherrenstift Oehningen bei Stein am Rhein, das in Buchberg die Kollatur besass. Ueber ihn konnte in Schaffhausen und Karlsruhe nichts ermittelt werden. Benedikt Finssler aus Zürich, der laut Pfister 1539 nach Buchberg kam²¹, wird sein Nachfolger gewesen sein. Auf Finssler wird sich beziehen, wenn es heisst, dass zu Buchberg bereits 1540 «zwinglisch gelehret (wurde), und das soll durch einen Prädikanten aus der Propstei Oehningen» erfolgt sein²².

11. Paulus von Willer: aus Sankt Gallen, im Kloster Paradies seit 1538, war der erste im Kloster wohnende evangelische Prädikant²³; sein Vorgänger Conrad Schmid²⁴, zuerst Kaplan an Sankt Johann, seit 1526 in Beringen, war seit 1532 erster Prädikant für

¹⁵ Pfister (Anm. 1), S. 12.

¹⁶ Pfister (Anm. 1), S. 9.

¹⁷ LIEB-SCHIB (Anm. 13), S. 143.

¹⁸ Pfister (Anm. 1), S. 5.

¹⁹ CARL AUGUST BÄCHTOLD, *Geschichte der Pfarrpfründen im Kanton Schaffhausen*, Schaffhausen 1882, S. 115.

²⁰ LIEB-SCHIB (Anm. 13), S. 143.

²¹ Pfister (Anm. 1), S. 13.

²² *Schaffhauser Kirchenbote* 6, 1912, S. 92.

²³ GUSTAV SULZBERGER, *Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau*, in: *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 4—5, 1863, S. 111; PAUL STAERKLE, *Beiträge zur spätmittelalterlichen Bildungsgeschichte Sankt Gallens*, in: *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte* 40, 1939, S. 273; vgl. LIEB-SCHIB (Anm. 13), S. 157, 160, 162.

²⁴ Pfister (Anm. 1), S. 9.

das Kloster Paradies, ohne dort zu wohnen. Paulus von Willer starb 1548 in Paradies, ihm folgte Erhard Pfluger (Nr. 14).

12. Matthäus Bollinger²⁵: zu Wilchingen seit Martini 1532 (11. November 1532)²⁶, seit Montag nach Oswald 1554 (6. August 1554) Pfarrer zu Hallau als Nachfolger Markus Brunners (Nr. 6). Bollinger war vorher in Kaiserstuhl gewesen.

13. Nikolaus Spöhrlin²⁷: zu Schleithim bereits 1528 und 1532²⁸ erwähnt, wurde 1541, da kindisch geworden, in den Ruhestand versetzt und starb 1542. Sein Nachfolger war Jörg Seemann²⁹.

14. Erhard Pfluger³⁰: aus Wangen im Allgäu, in Merishausen seit 1535, kam 1548 als Pfarrer in das Kloster Paradies als Nachfolger des Paulus von Willer (Nr. 11)³¹. Starb offenbar 1553 in Paradies. Seine Witwe lebte nach den Steuerbüchern noch 1565 in Schaffhausen³²; seine Tochter war anscheinend erste Ehefrau des Jakob Hünérwadel³³.

Die Entstehungszeit des Scheibenrisses

Der Scheibenriss trägt kein Datum. Es hält schwer, ihn stilistisch allein datieren zu wollen, denn datierte verwandte Arbeiten aus Schaffhausen wurden nicht bekannt. Bleibt allein, um seine Entstehungszeit zu ermitteln, der Weg über die Lebensdaten und -umstände der 14 Stifter, vor allem aus den Zeiten ihres Wirkens an den auf dem Riss genannten Orten.

Die äusseren Grenzen der Entstehungszeit bilden einmal als frühester Terminus ante quem die Zurrufsetzung des Nikolaus

²⁵ Pfister (Anm. 1), S. 10.

²⁶ Wenn es heisst, dass «ohne ersichtlichen Grund die Pfarrer von Buchberg und Wilchingen» in der Aufstellung von 1532 fehlen (LIEB-SCHIB [Anm. 13], S. 143, Anm. 1), mag Wilchingen vor Martini 1532 vakant gewesen sein.

²⁷ Pfister (Anm. 1), S. 10.

²⁸ LIEB-SCHIB (Anm. 13), S. 143, 161.

²⁹ Pfister (Anm. 1), S. 14.

³⁰ Pfister (Anm. 1), S. 13.

³¹ SULZBERGER (Anm. 23), S. 111.

³² Stadtarchiv Schaffhausen, Steuerbuch von 1565, S. 60.

³³ Zur Ehe Jakob Hünérwadel und Dorothea Pfluger vgl. FRIEDRICH THÖNE, *Daniel Lindtmayer*, Zürich 1972 (im Druck), Kat. 473, Abb. 472, Scheibe mit Wappen Hünérwadel-Pfluger im Kloster Lichtenthal bei Baden-Baden.

Spöhrlin zu Schleithelm 1541 (Nr. 13), dann die wichtigsten sicheren Daten post quem, so 1532: Johann Gaissenbock nach Lohn (Nr. 7), Matthäus Bollinger nach Wilchingen (Nr. 12), 1535: Hans Barter nach Beringen (Nr. 1), 1536: Ulrich Singer nach Schaffhausen (Nr. 2), Wolfgang Bidermann in Neunkirch (Nr. 9), unmittelbar nach Pfingsten 1536: Heinrich Linggi nach Schaffhausen (Nr. 3). Der so gefundene Zeitraum von 1536 und 1541 lässt sich noch weiter eingengen: 1538 kamen Markus Brunner nach Hallau (Nr. 6) und Paulus von Willer nach Paradies (Nr. 11). Als Prädikant zu Buchberg nennt der Riss Johann Schnider (Nr. 18), dessen Name, bisher unbekannt, noch nicht in Akten gefunden werden konnte. Sein mutmasslicher Nachfolger aber muss Benedikt Finssler gewesen sein, der nach Angabe Pfisters 1539 nach Buchberg kam. Wenn Markus Brunners (Nr. 6) Vorgänger, Ulrich Ramsauer, erst 1541 starb, war er anscheinend vorzeitig zurückgetreten. Anlass, an dem Datum 1538 zu zweifeln, besteht nicht, auch nicht an dem von Pfister genannten Datum 1539 für Finsslers Amtsantritt in Buchberg. Bürgermeister Balthasar Pfister arbeitete sehr sorgfältig: Er liess, wenn die näheren Umstände unbekannt waren, Lücken, füllte sie aus, wenn ihm nachträglich Belege bekannt wurden; gelegentlich korrigierte er seine ursprünglichen Angaben, setzte viele nachträgliche Funde an den Rand und machte überhaupt viele Angaben mit Quellenverweisen. Daher ist Pfisters Angaben mehr zu trauen als allen anderen Handschriften. Da Paulus von Willer und Markus Brunner auf dem Scheibenriss schon genannt werden und Benedikt Finssler noch nicht, entstand der Riss 1538/39. Wären genauere Daten für diese drei Prädikanten bekannt, könnte der Riss noch exakter datiert werden. Gerade für 1538 wäre mindestens auch der Monat wichtig, da um die Jahreswende 1537/38 einer der Schaffhauser Glasmaler starb, der zu dem kleinen Kreis der zur Debatte stehenden Künstler gehört. Solange aber die fehlenden Angaben nicht ermittelt werden können, lassen sich als Entstehungszeit nur die Jahre 1538 und 1539 nennen.

Der Zeichner oder Reisser

Der Scheibenriss von 1538/39 entstand in einem noch unerforschten Zeitalter der Schaffhauser Glasmalerei und Scheibenrisskunst. Aus der Zeit vor 1542 wurden zwar verschiedene Schaffhauser Kabinettscheiben bekannt, aber nur ein unsignierter und undatierter

Scheibenriss³⁴ (*Tafel 49*); von den Glasgemälden werden vier mit dem Namen des Lienhard Brun verbunden, die aus der Neuen Abtei des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen stammen (*Tafel 50–53*) und von denen eine 1529 datiert ist³⁵ (*Tafel 50*). Aber nur eine Scheibe von 1521 weist eine Signatur, jene Felix Lindtmayers d. Ä. auf, die, stilistisch mit den Scheiben Bruns verbunden, als Gesellenarbeit Lindtmayers in der Werkstatt Bruns gilt³⁶. Noch aber fehlen Merkmale, nach denen die verschiedenen Schaffhauser Scheiben auf die beiden damals in Schaffhausen tätigen Glasmaler Lindtmayer und Brun verteilt werden könnten. Denn es muss wahrscheinlich noch mit einem dritten Künstler gerechnet werden, durch den die Trennung erschwert wird. Lindtmayer und Brun werden nach eigenen Rissen gearbeitet haben, aber beide können auch gelegentlich Risse von einem erfindungsreichen Maler, von Thomas Schmid, erhalten haben. Ausserdem ist nicht bekannt, wieweit Schmid auch die eigenen Werke der beiden Glasmaler beeinflusste und ob nicht auch noch nach 1540 Thomas Schmid, besonders nach seiner Rückkehr in die Stadt Schaffhausen, 1544, Glasmalern Risse lieferte.

Wie ist die Situation um 1538/39, als der Riss zu der Prädikantenscheibe entstanden ist? Um die Jahreswende 1537/38 war der 1520 aus Zürich zugewanderte Lienhard Brun gestorben. Noch Freitag vor Martini 1537 (8. November 1537) war er als Zeuge aufgetreten, aber bereits am 16. Januar 1538 wurde seine Witwe erwähnt³⁷. Lienhard Brun war demnach, als der Riss 1538 oder 1539 entstand, nicht mehr am Leben. Kurze Zeit später, entweder schon 1540 oder

³⁴ Scheibenriss mit Schwur des Scipio und Wappen Schmid, Stein am Rhein, um 1530. Feder in Grauschwarz. 352 x 430 mm. Horizontal- und Vertikalknick. Kein Wasserzeichen. *Versteigerungskatalog Boerner*, Leipzig, 13. November 1924, Nr. 418 als Anonym Schweiz 16. Jahrhundert. HEINRICH ALFRED SCHMID, *Die Wandgemälde im Festsaal des Klosters Sankt Georgen in Stein am Rhein*³, Frauenfeld 1950, S. 59, Taf. XI. Schaffhausen, Sammlung Hugo von Ziegler.

³⁵ JENNY SCHNEIDER, *Lienhard Bruns Glasgemälde von 1529 für das Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen*, in: Jahresbericht des Museumsvereins Schaffhausen 1960, S. 9 ff. (mit 4 Abb.). OTTO STIEFEL, *Die Glasgemälde des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen*, Schaffhausen 1967, S. 9 f.

³⁶ HANS ROTT, *Schaffhausens Künstler und Kunst*, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 54, 1926, S. 108.

³⁷ Staatsarchiv Schaffhausen, Ratsprotokoll v. Freitag vor Martini 1537, fol. 97; Mittwoch nach Hilarii 1538, fol. 127: «des Lienhart Bruns selgen husfrow haben min Herren den J. Alexander Offenburger zu einem vogt geben.»

erst 1543³⁸, starb auch Felix Lindtmayer. Er lebte also noch, als der Riss entstand³⁹. Sein Sohn und Nachfolger, Felix Lindtmayer d. J., Vater des bedeutenden Zeichners Daniel Lindtmayer (1552–1606/07), wurde in den Ausgabebüchern des Klosters Allerheiligen 1540/41 (Bezeichnen von Säcken) erwähnt⁴⁰, war aber 1538/39 als mutmasslicher Jahrgang 1524 noch zu jung, um als Reisser in Frage zu kommen.

Und erst seit 1541 fand sich der Name des Glasmalers und Reissers Hieronymus Lang aus Hüfingen in der Baar in den Schaffhauser Akten, dem bisher zu Unrecht der Riss zugeschrieben wurde. Wenn er bereits am 24. Januar 1541 die Schaffhauserin Elsbeth Kloter heiratete, im Juli 1541 Bürger wurde und am 4. August 1541 der Rüdenzunft beitrug, kann er nicht erst 1541, wie oft behauptet wird, zugewandert sein, sondern mag schon vor 1541 in Schaffhausen tätig gewesen sein — vielleicht als Geselle. Hieronymus Lang ist der erste Künstler in Schaffhausen, der seine Arbeiten, Glasgemälde und Scheibenrisse, nicht nur fast immer datierte, sondern auch oft signierte. Falls Lang 1538/39 schon in Schaffhausen gewesen sein sollte, scheidet er doch als Reisser des Risses von 1538/39 aus: Seine seit 1542 entstandenen Arbeiten haben nichts mit diesem Riss gemein. So lässt die Art, in der Hieronymus Lang während seiner ersten Jahre in Schaffhausen Scheibenrisse gestaltete, ein etwa 1543 entstandener Riss erkennen: «Scheibenriss mit Stifterfigur, dem gevierten Wappen Peyer-Schmid-Schlappritzi, Schaffhausen, und — im Oberlicht — dem Schiessen der Söhne auf die Leiche des Vaters»⁴¹

³⁸ BERTY BRUCKNER-HERBSTREIT, *Die Fenster- und Wappenschenkungen des Standes Schaffhausen*, in: Schweizer Archiv für Heraldik 74, 1960, S. 67. THÖNE (Anm. 33), S. 20.

³⁹ ROTT (Anm. 36), S. 110.

⁴⁰ THÖNE (Anm. 33), S. 24.

⁴¹ Feder in Schwarz, grau und braun laviert, 293 x 205 mm. Vertikalknick. Schweizerisches Landesmuseum Zürich, LM 24 730, als Anonym. Das Wappen bezieht sich auf Bürgermeister Alexander Peyer (1500–1577) und seine beiden Ehefrauen, Anna Schmid (gestorben vor 1533) und Anna Schlappritzi (gestorben 1592). Fast gleichzeitig sind zwei Risse: Scheibenriss mit dem Wappen des Friedrich von Homburg zu Beuggen, 1544, Kupferstichkabinett Basel (*Versteigerungskatalog Helbing*, Luzern, 4. Juli 1910, Nr. 2619, Taf. LIV), und Riss zu einer Scheibe des Standes Schaffhausen, 1544, Historisches Museum Bern, Wyss II, 3 (FRIEDRICH THÖNE, *Ein Bildnis des Glasmalers Hieronymus Lang und einige Beiträge zu seiner und seines Sohnes Daniel Tätigkeit*, in: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 1, 1939, S. 37 mit Abbildungsverweisen).

(Tafel 62). Vor allem lassen die Aufschriften auf den von Hieronymus Lang signierten Scheibenrissen erkennen, dass der Riss zu der Prädikantenscheibe von 1537/38 nicht von ihm beschriftet wurde.

Noch ein weiterer Künstler, der aber ebenfalls ausscheiden muss, lebte seit 1532 in Schaffhausen: Christoph Stimmer d. Ä., Stammvater der Künstlerfamilie Stimmer. Nichts deutet darauf, dass der Schaffhauser «tütsch schriber», der Deutsche Schulmeister Christoph Stimmer (gestorben 1562), sich auch in Schaffhausen als Künstler betätigte⁴². Christoph Stimmer ist der Schöpfer eines besonders schönen Scheibenzyklus von 1524/25 im Rathaus zu Pfullendorf⁴³, dessen eigenwilliger Dekor keine Auswirkungen auf die Schaffhauser Glasmalerei und Scheibenrisskunst hatte.

Es verbleibt neben Felix Lindtmayer d. Ä. Thomas Schmid, allem Anschein nach der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bedeutendste Künstler Schaffhausens (geboren dort etwa 1490/95, gestorben dort gegen 1560)⁴⁴. Schmid blieb vor allem durch seine 1515/16 entstandenen Wandgemälde im Festsaal der Abtei zu Sankt Georgen in Stein am Rhein bekannt⁴⁵. Von ihm stammt auch der einzige bis jetzt veröffentlichte Schaffhauser Scheibenriss, der «Riss mit dem Schwur des Scipio und dem Wappen der Schmid von Stein am Rhein»⁴⁶ (Tafel 49). Schmid wurde erst 1519 in Schaffhausen ansässig, aber nur bis 1529, denn am 5. August 1529 wurde er aus Schaffhausen verbannt. Der unruhige Mensch, an einem vorzeitigen Bildersturm beteiligt, hatte seine Lage durch unbotmässiges Reden so sehr verschlimmert, dass er nicht wie seine Genossen, zum Beispiel Felix Lindtmayer d. Ä., begnadigt wurde; erst 1544 wurde ihm die Rückkehr nach Schaffhausen erlaubt⁴⁷. Damit müsste eigentlich Thomas Schmid als Reisser des Risses von 1538/39 ausscheiden. Ueber die Zeit seiner Verbannung liegen kaum Nachrichten vor: so muss er damals Reisläufer gewesen sein, sass um 1538 im benachbarten Rheinau und bekam Januar 1538 Geleit, um in Schaffhausen an einer Gerichtsverhandlung teilzunehmen⁴⁸. Immerhin lebte Thomas

⁴² FRIEDRICH THÖNE, *Tobias Stimmer, Handzeichnungen*, Freiburg im Breisgau 1936, S. 14.

⁴³ HANS ROTT, *Pfullendorf und sein Rathaus*, in: Ekkhart, Jahrbuch für das Badner Land 1926, S. 110 ff. (mit Abb.).

⁴⁴ ROTT (Anm. 36), S. 82, 90—99, 119 ff.

⁴⁵ SCHMID (Anm. 34).

⁴⁶ Vgl. Anm. 34.

⁴⁷ ROTT (Anm. 36), S. 96.

⁴⁸ ROTT (Anm. 36), S. 121 f.

Schmid, als der Riss von 1538/39 entstand, in Rheinau, nahe genug, um von dort aus Risse nach Schaffhausen liefern zu können.

Die einzige signierte Scheibe Felix Lindtmayers d. Ä., die Scheibe mit Fortuna und den Wappen von Fulach und Muntprat, datiert 1521⁴⁹ (Dresden, Kriegsverlust), zeigt trotz des Abstandes von acht Jahren verwandte Züge zu Lienhard Bruns Scheiben von 1529 und um 1529⁵⁰ (*Tafel 50–53*) und diese wieder zu dem Scheibenriss Thomas Schmid (*Tafel 49*). Unter den bis jetzt bekanntgewordenen Schaffhauser Scheiben der Zeit von 1521 bis 1542 treten zwei Gruppen hervor: Scheiben und der Riss mit stark betonter architektonisch gestalteter Umrahmung mit renaissancehaftem Dekor und etwa 1521/29 mit Girlanden und mit Kompositionen, in denen die Gesetze der Zentralperspektive beachtet wurden; weiter Scheiben ohne die sichere Verwendung des Renaissancedekors, oft mit Astwerk im oberen Abschluss und kaum versiert mit der Zentralperspektive.

Hans Rott hatte schon vermutet, Konstanzer Kunst wäre durch Thomas Schmid nach Schaffhausen gelangt und Schmid habe diese Konstanzer Art durch Scheibenrisse Lienhard Brun vermittelt⁵¹. Wie die Fäden von Konstanz zu Schmid gingen, wurde noch nicht aufgeklärt, jedenfalls aber fingen in Konstanz Matthäus Gutrecht d. J. und Christoph Bockstorfer nicht früher an, Renaissancedekor zu verwenden, als Thomas Schmid 1515/16 in Stein am Rhein. Thomas Schmid kannte auch Holzschnitte des Hans Burgkmair⁵²; ob Schmid selbst in Augsburg, dem Ausgang des Neuen, war, also an der Quelle, oder ob ihm die neue Kunst in Konstanz vermittelt wurde, lässt sich noch nicht entscheiden. Wichtig bleibt vor allem Rotts Vermutung, Thomas Schmid habe Lienhard Brun Scheibenrisse gearbeitet. Möglicherweise hatte er auch Felix Lindtmayer d. Ä. beliefert.

Dass Glasmaler nach Rissen anderer Künstler ihre Glasgemälde ausführten, wurde wiederholt überliefert, auch in Schaffhausen: So arbeitete Felix Lindtmayer d. J. seine Scheibe des Standes Schaffhausen im Rathaus zu Unterstammheim, für die er 1549 bezahlt wurde, nach einem erhaltenen Scheibenriss mit Hieronymus Langs Monogramm und dem Datum 1544⁵³; 1549 erhielt Lindtmayer Geld für einen

⁴⁹ ROTT (Anm. 36), S. 108. — THÖNE (Anm. 33), Kat. III B 1, Abb. 456. Grösse 550 x 445 mm.

⁵⁰ SCHNEIDER (Anm. 35).

⁵¹ ROTT (Anm. 36), S. 109, Anm. 5.

⁵² SCHMID (Anm. 34), S. 46 f. (mit Abb.).

⁵³ BRUCKNER (Anm. 38), 70, 1956, S. 70, Abb. 1; 71, 1957, S. 54, Nr. 78, Abb. 2.

von ihm gearbeiteten Riss zu einer Scheibe des Standes Schaffhausen, nach der ein vermutlich solothurnischer Glasmaler die dem alten Solothurner Stadtschreiber von Schaffhausen verehrte Standesscheibe ausführen sollte; die vielen Scheibenrisse Daniel Lindtmayers waren nicht für ihn selbst bestimmt, sondern für Glasmaler, die nicht über das Geschick im Zeichnen und Entwerfen verfügten wie der Maler Lindtmayer. Wie bei Daniel Lindtmayer scheint es auch bei Thomas Schmid, dem Maler, gewesen zu sein: Für besonders wichtige Aufträge lieferte Schmid den Glasmalern Risse, vielleicht vor allem zu Scheiben mit weltlichen und religiösen Historienbildern.

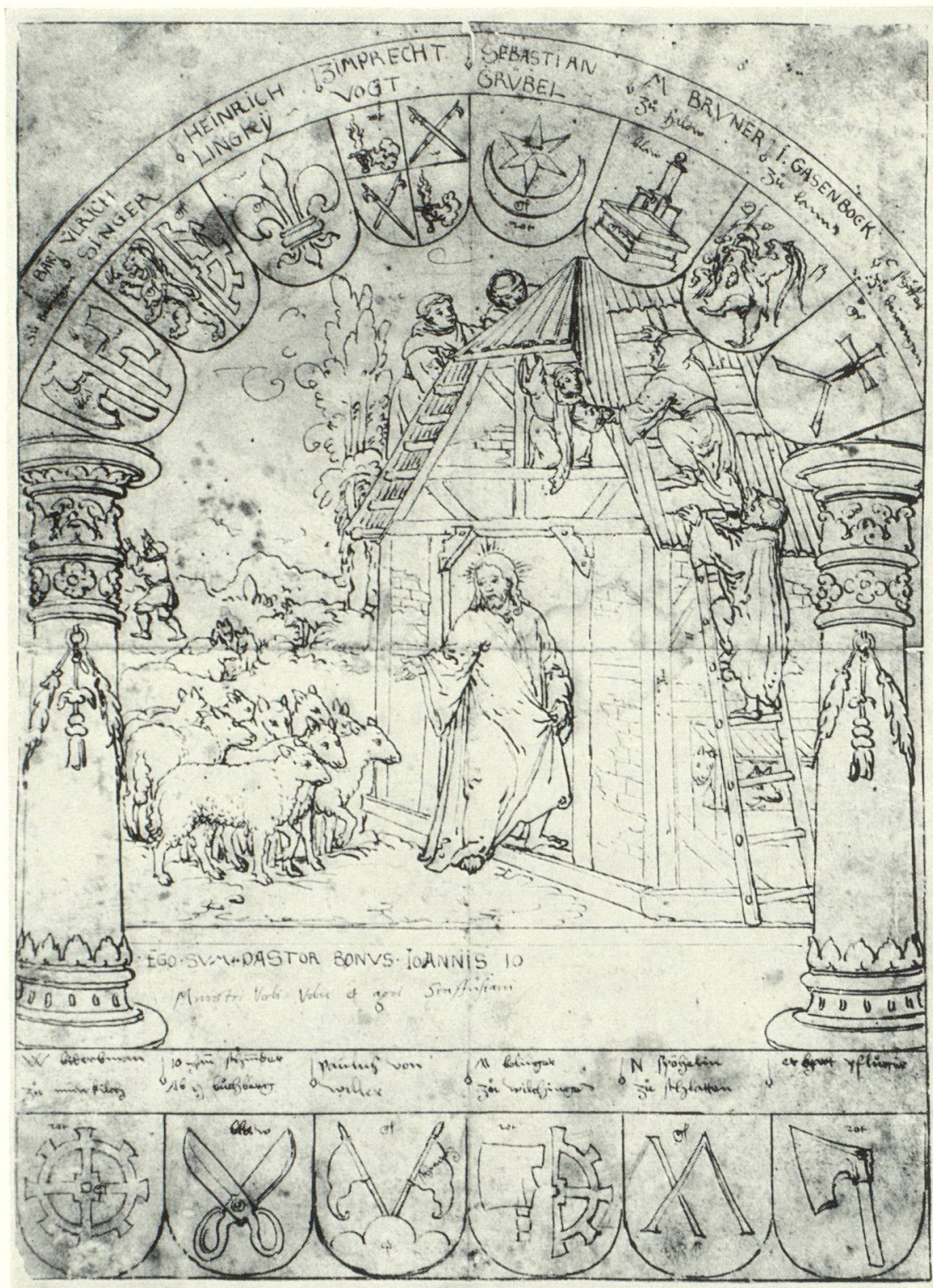
Wenn die Risse zu Bruns Scheiben (*Tafel 50–53*) wirklich von Thomas Schmid stammen, kann er auch der Reisser des Entwurfes zu der Prädikantenscheibe von 1538/39 gewesen sein, auch wenn er damals in Rheinau lebte. Zwischen diesen Scheiben und dem «Riss mit dem Schwur des Scipio» (*Tafel 49*), der bisher unangefochten als Arbeit Schmidts gilt⁵⁴, besteht Verwandtschaft in den Kompositionen, im Dekor, im Arbeiten nach den Gesetzen der Zentralperspektive und im Oeffnen der Räume durch seitliche Durchblicke. Diese Arbeiten entstanden um 1529. Was sie erkennen lassen, zeigten schon 1515/16 Schmidts Steiner Wandgemälde. Wie diese Arbeiten der Zeit von 1515 bis 1529 verrät auch der Scheibenriss von 1538/39 genaues Planen und Komponieren.

Mittelpunkt der Risskomposition ist das Haupt Christi: Direkt neben ihm liegt auf dem Mittelknick die genaue Mitte des Mittelfeldes, ebenfalls der Punkt, um den oben die Bogen mit dem Zirkel gezogen wurden. Und genau in diesem Punkt schneiden sich die nach unten konvergierenden Seitenränder der oberen Schilde. Nach oben wird das Mittelfeld nicht durch eine Architektur abgeschlossen, sondern durch die segmentbogenförmig angeordneten Schilde, die zusammen mit dem Streifen für die Namen der Stifter die gleiche Höhe wie die in der unteren Zone haben. In den nach hinten konvergierenden Linien des Schafstalls verrät sich die Kenntnis des Zeichners von den Gesetzen der Zentralperspektive, die Schmid auch auf seinem Steiner Wandgemälde und auf dem «Riss mit dem Schwur des Scipio» anwandte. Auch Einzelheiten verbinden die Risse, so die Handschrift der Aufschriften und die Art, Wolken oder das Mauerwerk anzudeuten. Liebevoll dargestelltes Mauerwerk findet sich auf Brun-Scheiben, von denen die Scheibe mit dem Wappen des Kloster-

⁵⁴ SCHMID (Anm. 34).



Thomas Schmid (?), Scheibenriss mit zwei Stifterfiguren und zwei unbekannten Wappen, etwa 1530er Jahre.
Karlsruhe, Staatliche Kunsthalle.



Thomas Schmid (?), Scheibenriss mit der Parabel vom Guten Hirten oder vom Schafstall und den Wappen von vierzehn Schaffhauser Prädikanten, 1538/39. Zürich, Kunsthhaus.



Thomas Schmid, Scheibenriss mit Schwur des Scipio und den Wappen Schmid,
 Stein am Rhein, um 1530.
 Schaffhausen, Sammlung Hugo von Ziegler.



Lienhard Brun nach Riss Thomas Schmidts (?), Glasgemälde mit Stifterpaar und dem Wappen von Nellenburg, 1529.
Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.



Lienhard Brun nach Riss Thomas Schmidts (?), Glasgemälde mit der Anbetung
der Könige, vermutlich 1529.
Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.



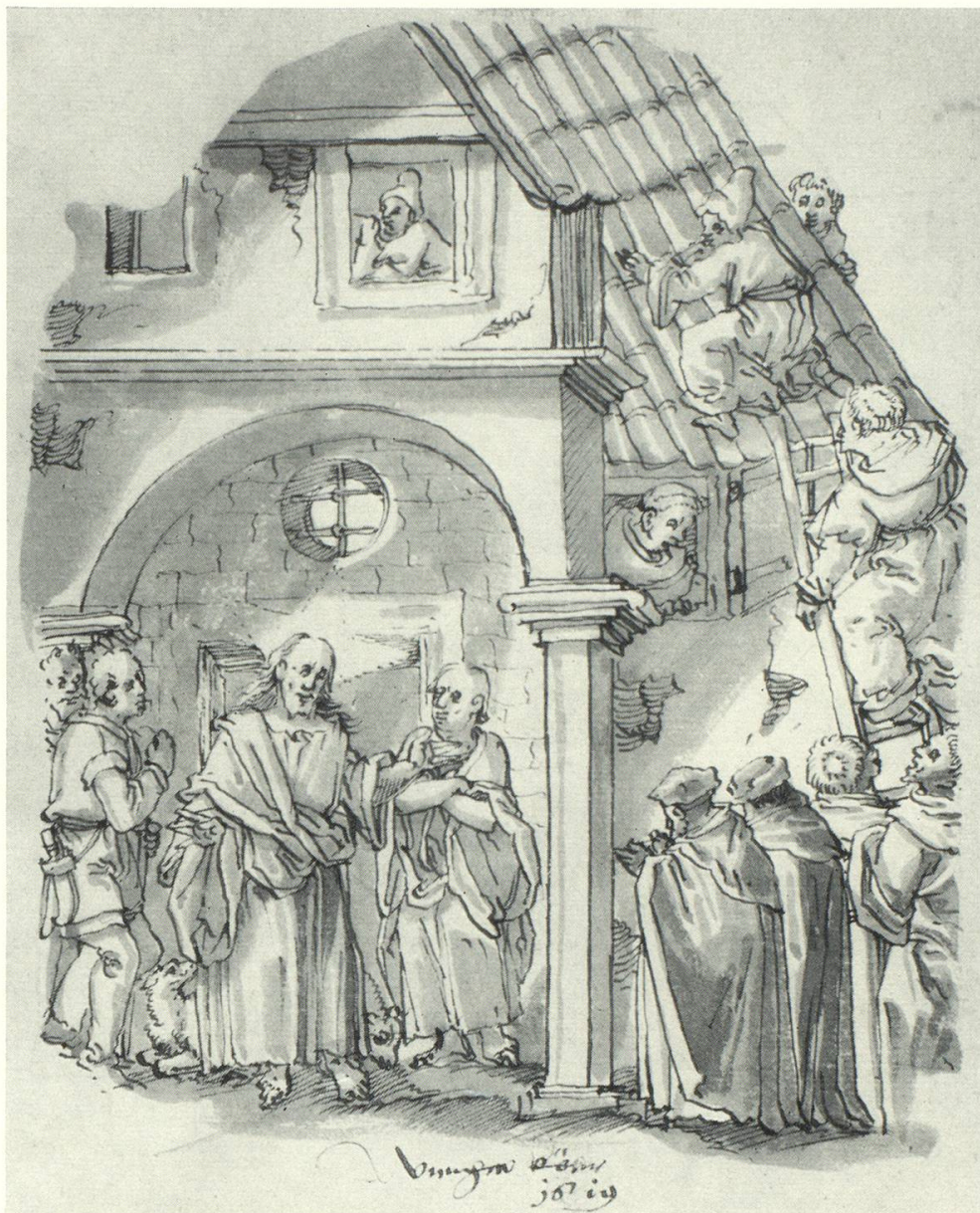
Lienhard Brun nach Riss Thomas Schmidts (?), Glasgemälde mit den Heiligen Alexander und Constans und dem gevierten Wappen des Klosterpflegers von Allerheiligen Wilhelm Schupp, vermutlich 1529.
Schaffhausen, Museum zu Allerheiligen.



Lienhard Brun nach Riss Thomas Schmidts (?), Glasgemälde mit dem Gastmahl
des Königs Salomo und den Wappen des Klosters Allerheiligen und des ehemaligen
Abtes Michael Eggenendorfer, vermutlich 1529.
Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.



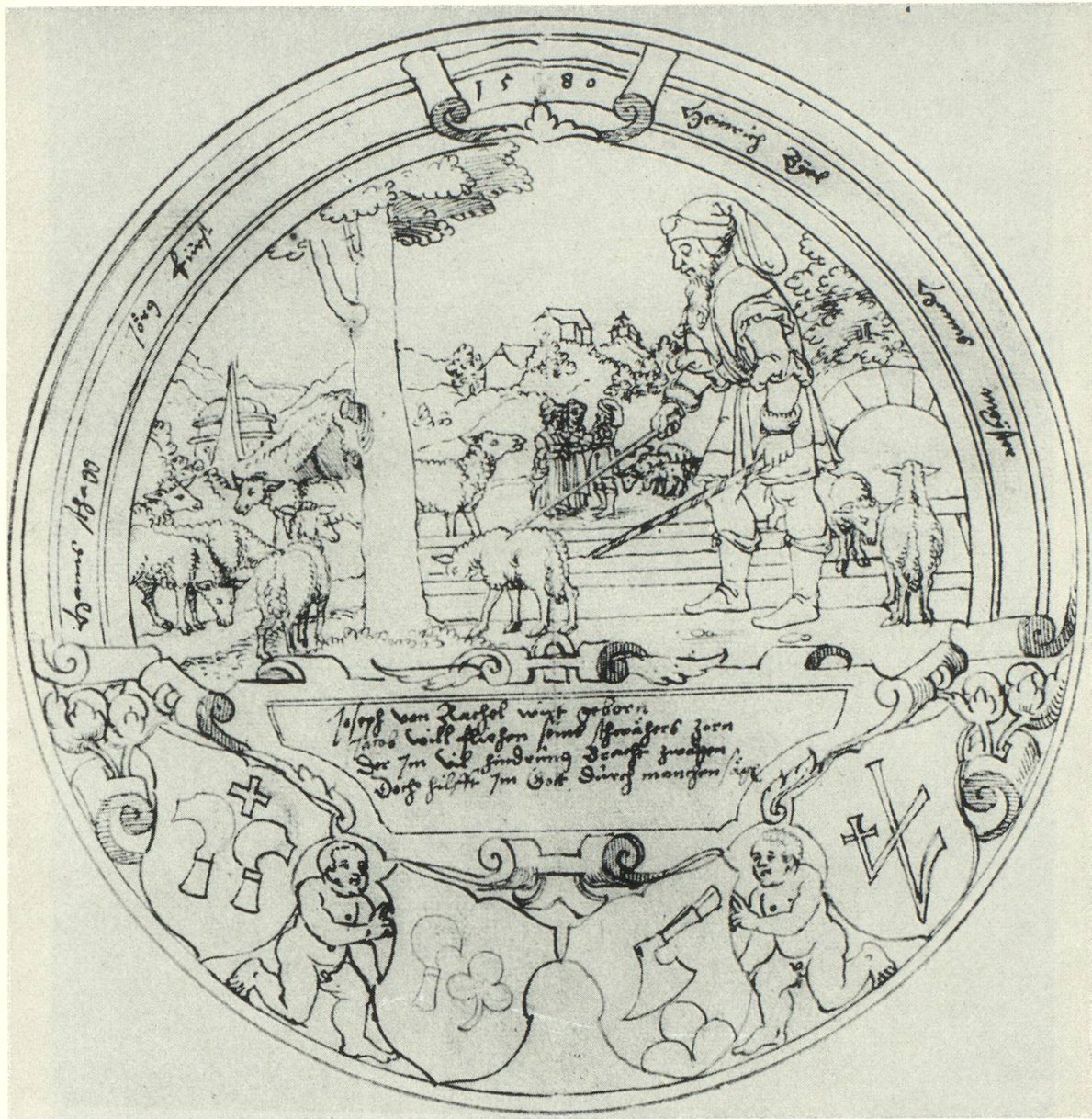
Daniel Lindtmayer, Riss zu einer Scheibe des Standes Schaffhausen
mit der Parabel vom Schafstall, 1595.
Zürich, Kunsthhaus.



Werner Kübler d. J., Riss zu einem Scheibenmittelfeld mit der Parabel vom Schafstall, 1619.
 Sacramento (California), Crocker Art Gallery.



Hans Jakob Nüscherer, Riss zu einem Scheibenmittelfeld mit dem Guten Hirten
und der Parabel vom Schafstall, gegen 1630.
Zürich, Kunsthaus.



Hieronymus Lang, Rundriss mit Jakob und Labans Schafen und den Wappen der Schaffhauser Schagg, Fürst, Byel und Meister, 1580.
Wien, Fideikommissbibliothek.



Hieronymus-Lang-Kreis, Scheibe mit Abrahams Opfer nach Holbein und den Wappen der Schaffhauser Allianz Koch-Ziegler, 1565.
Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.



Daniel Lindtmayer, Scheibenriss mit Abrahams Opfer und den Wappen der
 Schaffhauser Mäder und Hünenwadel, 1590.
 Bern, Bernisches Historisches Museum, Sammlung Wyss.



Hans Caspar Lang, Rundriss mit der Salbung Davids durch Samuel und
Schaffhauser Prädikantenwappen, etwa 1606/1607.
Bern, Bernisches Historisches Museum, Sammlung Wyss.



Hans Caspar Lang, Scheibenriss mit vier weiblichen Figuren als Tugenden und den Wappen Allerheiligen, Mäder, Peyer im Hof und von Schönau, 1611.
Oxford, Ashmolean Museum.



Hieronymus Lang (?), Scheibenriss mit Stifterfigur und quadriertem Wappen
Peyer, Schmid, Schlappritzi, etwa 1543.
Zürich, Schweizerisches Landesmuseum.

verwalters Wilhelm Schupp Säulen mit einem Dekor wie der Riss zu der Prädikantenscheibe zeigt (*Tafel 52*).

Vielleicht kann Thomas Schmid ein weiterer Scheibenriss, der es verdient, veröffentlicht und damit zur Debatte gestellt zu werden, zugeschrieben werden. Dieser «Scheibenriss mit zwei Stifterfiguren» (*Tafel 47*), ein Federriss in Braun, grau laviert, hat die Grösse 324 x 210 mm. Ein Wasserzeichen ist der Montierung wegen nicht erkennbar. In der Staatlichen Kunsthalle zu Karlsruhe gilt der Riss als Arbeit eines unbekannten Zeichners, um 1900 hatte ihn Paul Ganz in seiner «Statistik schweizerischer Scheibenrisse und Handzeichnungen»⁵⁵ unter Nr. 711 als Berner Arbeit eingeordnet, wohl weil das eine Wappen eine Lilie enthält wie das der Berner Familie Wyss. Das Wappen ist kein Grund, den Riss für eine Berner Arbeit anzusehen, denn Lilien-Wappen finden sich vielerorts, auch in Schaffhausen, so nicht nur bei Heinrich Linggi (*Tafel 48*), sondern auch bei den Familien Gelzer, Schmid und Bader⁵⁶. Der gelegentlich flüchtige Strich, das vereinzelte Schraffieren erinnern — abgesehen von der Architektur und der Wiedergabe der menschlichen Figuren — an Schmid's Risse. Die statuarische Darstellung der beiden raumverdrängenden Stifterfiguren entspricht den Heiligenfiguren auf den Brun-Scheiben (*Tafel 50.52*). Medaillons mit Köpfen weist ebenfalls die Scheibe des Klostersverwalters Wilhelm Schupp auf (*Tafel 52*).

Der Riss zu einer Prädikantenscheibe, der 1538/39 anzusetzen ist, stellt auf jeden Fall eine Schaffhauser Arbeit dar, vermutlich von Thomas Schmid, dem hier auch vermutungsweise der Karlsruher Riss mit zwei Stifterfiguren zugeschrieben wird. Vielleicht taucht einmal weiteres Material auf, das diese Thesen stützt oder widerlegt.

«Die Parabel vom Schafstall» oder «Der Gute Hirte» und «Abrahams Opfer» als in Schaffhausen bevorzugte Themen

Johannes 10, 1–12, heisst es: «Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in den Schafstall geht, vielmehr woanders einsteigt, ist ein Dieb und Räuber. Wer aber durch die Tür eingeht, ist der Hirte der Schafe. Ihm öffnet der Torhüter, und auch die

⁵⁵ Depositum im Schweizerischen Landesmuseum Zürich.

⁵⁶ JOHANN FRIEDRICH SCHALCH, *Wappen der löblichen Bürgerschaft in Schaffhausen*, Schaffhausen 1852. Hans Wilhelm Harder, *Urkundliches Wappenbuch der Stadt Schaffhausen*, 1868 (Stadtbibliothek Schaffhausen, UO 1107).

Schafe kennen seine Stimme . . . Die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen . . . Dieses Gleichnis trug Jesus ihnen vor. Doch sie verstanden nicht, was er damit meinte. Darauf sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen . . . Wer durch mich eingeht, der wird gerettet werden . . . Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte setzt sein Leben für seine Schafe ein. Der Mietling aber, der kein Hirte ist und dem die Schafe nicht gehören, sieht, wie der Wolf kommt; er lässt die Schafe im Stich und entflieht . . .»

Der Reisser hat das Mittelfeld des Risses genau obigen Worten des Johannesevangeliums entsprechend dargestellt: Christus in der Tür des Schafstalls spricht zu seinen Schafen, auf einer Leiter steigen über das Dach die Diebe und Räuber ein, dargestellt von dem Künstler der Reformationszeit durch katholische Geistliche und Ordensleute. Links im Hintergrund flieht der «Mietling» vor dem Wolf.

Von einer Scheibe mit einer gleichen Darstellung handelt einer der höchst seltenen Berichte über ein Glasgemälde des 16. Jahrhunderts. Balthasar Pfister berichtet über eine Scheibenstiftung, die der Propst zu Wagenhausen, Jakob Ochs oder Oechslin, anscheinend 1563 gemacht hatte: «Jacobs Ochs, M. Ludwig Ochsen sohn, wird ao 1552 auf seinen Vatter Praedicant zu Wagenhausen, bleibt alda bis Martini 1572. Er hatte einen streit wegen einem gemähld, welches er in ein fenster in der Mühli bey der Probstej hatte mahlen lassen, nemlich einen schaaffstall, in welchen einige Mönchen durch das dach hineinstiegen, und da der teüffel einen mönchen bey der kutten ergriffen, mit der überschrifft: 'Wer nicht zur thür hineingeht in den schaaffstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein dieb und ein mörder, Joh. X.' Hr. Landvogt Sonnenberg zu Frauenfeld büssete ihn um 50 f.; Hr. Ochs entschuldigte sich, daß dises gemähld eine biblische historie seye und er niemand darmit zu schmähen oder gegen den Landsfrieden zu handeln gesinnet gewesen; U. Gn. Hrn. haben d. 22. May 1563 den Hr. ZM. Schamler nach Frauenfeld mit einem intercession schreiben geschickt. Er hatte auch disputes mit dem Gerichtshrn.»⁵⁷

Das Glasgemälde, das Propst Jakob Ochs 1563 in die Mühle bei der Propstei Wagenhausen geschenkt hatte, ist verschollen. Weitere Glasgemälde mit diesem Thema wurden nicht bekannt, wohl aber

⁵⁷ Pfister (Anm. 1), S. 21.

noch zwei Risse von zwei Schaffhauser Künstlern: einer von Daniel Lindtmayer 1595 zu einer Scheibe des Standes Schaffhausen, dreiteilig: im Mittelfeld Christus mit den Schafen vor dem Schafstall, in den auf einer Leiter über das Dach Diebe eindringen wollen, im linken Oberlichtbild der vor dem Wolf fliehende «Mietling», rechts Christus, den Jüngern das Gleichnis erzählend⁵⁸ (*Tafel 54*); ein zweiter von Werner Kübler d. J. 1619 als Entwurf zu dem Mittelfeld einer Scheibe, der die Schafherde durch zwei Schafe andeutet und Christus den Menschen sich zuwenden lässt, die durch ihn, die Tür, eingehen wollen⁵⁹ (*Tafel 55*). Stärker als Daniel Lindtmayer, der bald nach 1595 konvertierte, zeigt sein Stiefsohn Werner Kübler d. J. 1619 als Neffe des Chronisten und Prädikanten Johann Jakob Rüeger «antipapistische» Züge, denn bei ihm erscheinen die Diebe mit Tonsuren und in Ordenstrachten.

Eine andere Form, die bekanntere des Guten Hirten zeichnete gegen 1630 der Zürcher Glasmaler und Reisser Hans Jakob Nüscheler: Er zeigt Christus mit dem wiedergefundenen Schaf auf der Schulter nach dem Wort bei Lukas 15, 3–7: «Wer von euch, der hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt nicht die neunundneunzig in der Steppe und geht dem verirrtten nach, bis er es findet? Und hat er es gefunden, so nimmt er es voll Freude auf seine Schultern»⁶⁰ (*Tafel 56*).

In welchem Umfang Glasmaler und Reisser anderer Städte die Parabel vom Schafstall dargestellt haben, ist unbekannt. Wenn aber Thomas Schmid sie auf dem Riss für die Prädikantenscheibe brachte, war die Gleichung pastor = Pastor (wenn auch diese Berufsbezeichnung für Pfarrer am Hochrhein wenig und gar nicht geläufig war) naheliegend. Dazu kam noch ein weiterer Grund, den Lindtmayers Riss verrät, auf dem der Schafstall weniger aus religiösen Gründen denn aus heraldischen gebracht wurde: Zu dem Wappentier und dem Stadtnamen passte das Thema der Szene. Tatsächlich liebte man in Schaffhausen Darstellungen mit Schafen, entlehnte der Bibel Szenen, auf denen Schafe oder ein Schafbock eine Rolle spielen, so «Jakob und Labans Schafe» auf einem Rundriss des Hieronymus

⁵⁸ Felder in Schwarz, grau laviert, 367 x 263 mm. Kunsthaus Zürich, Thöne (Anmerkung 33), Kat. 285, Abb. 347.

⁵⁹ Feder, laviert, 307 x 204 mm. Sacramento (California), E. B. Crocker Art Gallery.

⁶⁰ Feder in Schwarz, grau laviert, 175 x 169 mm. Kunsthaus Zürich, Sammlung Paul Ganz. Die Schaffhauser Beispiele fehlen in der aufschlussreichen Arbeit von ANTON LEGNER, *Der Gute Hirte*, Düsseldorf 1955.

Lang mit den Wappen Hans Schagg, Jörg Fürst, Heinrich Beyel und Hans Meister, datiert 1580⁶¹ (*Tafel 57*).

Ganz besonders war «Abrahams Opfer» in Schaffhausen beliebt. Sehr oft erscheint die Darstellung in Oberlichtern der Standesscheiben und der Risse zu ihnen, sonst aber im Mittelfeld bei Privatschenkungen. Selbst wenn ein fremder Glasmaler eine Schaffhauser Scheibenschenkung arbeiten musste, erscheint «Abrahams Opfer», wie auf Andres Hörs Scheibe im Schweizerischen Landesmuseum⁶², die 1562 Hör von Sankt Gallen im Auftrage des Schaffhausers Alexander Peyer und seiner Ehefrau Anna Schlappritzi malte. Eine andere, 1565 datierte Scheibe mit den Wappen Koch und Ziegler, die als Scheibe mit den Wappen Koch-Zürich und Ziegler-Zürich veröffentlicht wurde⁶³ (*Tafel 58*), entpuppt sich als Schaffhauser Arbeit, auf die schon «Abrahams Opfer» hinzudeuten schien: Das Stifterpaar waren der Schaffhauser Messerschmied Martin Koch und Elsbeth Ziegler, eine ehemalige Klosterfrau zu Sankt Agnes in Schaffhausen, Tochter des Bürgermeisters Hans Ziegler; beide starben nach der Fensterschenkung, Martin Koch am 26. April 1578 und Elsbeth Ziegler schon am 27. März 1571⁶⁴. Die frühen Schaffhauser Darstellungen von «Abrahams Opfer», so Andres Hörs Scheibe und die Scheibe aus dem Kreis Hieronymus Langs, aber auch Daniel Lindtmayers Gemälde von 1572 «Abrahams Opfer»⁶⁵ gehen auf Hans Holbeins d. J. Holzschnitt in der 1523 in Basel bei Thomas Wolff erschienenen Bibel zurück. Von Lindtmayer gibt es viele Risse mit «Abrahams Opfer»⁶⁶, auf denen er sich ganz von Holbeins Vorbild löst. Als Beispiel sei Lindtmayers Scheibenriss von 1590 mit den Wappen des Hans Mäder, Pflegers im Kloster Allerheiligen,

⁶¹ Wien, Fideikommissbibliothek, Sammlung Lavater 2246. Die vier Scheibenstifter waren 1580 in Schaffhausen *im Gebiet der Vorstadt* ansässig, und zwar drei zwischen der Webergasse und der Domus Episcopi: Georg Fürst, Hans Schagg und Heinrich Beyel, einer zwischen dem Spital und der Kaufleutstube: Hans Meister (Stadtarchiv Schaffhausen, Steuerbuch von 1580, S. 120, 123, 135). Georg Fürst und Hans Schagg waren 1580 Schuldrichter (Staatsarchiv Schaffhausen, Ratsprotokolle 40, fol. X^v).

⁶² JENNY SCHNEIDER, *Glasgemälde, Katalog der Sammlungen des Schweizerischen Landesmuseums Zürich*, Stäfa 1971, Nr. 295.

⁶³ SCHNEIDER (Anm. 62), Nr. 317.

⁶⁴ RÜEGER/BÄCHTOLD (Anm. 4), S. 1087, Anm. 4. Huber (Anm. 11), S. 143.

⁶⁵ Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen, THÖNE (Anm. 33), Kat. II, G 1, Abb. 18).

⁶⁶ THÖNE (Anm. 33), Register.

und des Hans Jakob Hünérwadels, Schreibers im Kloster, gezeigt⁶⁷ (*Tafel 59*), der im Gegensatz zu einem etwa 40 Jahre früher entstandenen Riss des Hieronymus Lang mit dem Wappen des Zimprecht Vogt und einem unbekannten Wappen⁶⁸ ganz unabhängig von Holbein ist.

Während die katholischen Stände die Möglichkeit hatten, auf ihren Rissen ihre Schutzpatrone zu zeigen, wählten die evangelischen Helden aus ihrer Stadtgeschichte oder Schaffhausen Darstellungen mit ihrem Wappentier.

Riss zu einer Rundscheibe mit der Salbung Davids, zwölf Schaffhauser Prädikantenwappen und zwei leeren Schilden (etwa 1606/07)

Der Scheibenriss

Im bernischen Historischen Museum zu Bern, in der Sammlung Wyss, Band IV, fol. 18, einem Depositum des Bundes, befindet sich der Rundriss zu einer Rundscheibe, dessen Mittelfeld «Davids Salbung durch Samuel» einnimmt und dessen Rahmen aus zwölf Wappen, zwei leeren Schilden, leeren Schriftbändern und aus Früchten in den Zwickeln besteht (*Tafel 60*). Auf dem Federriss in Schwarz verlaufen in Rot die Linien für die Verbleiung. Das Blatt hat die Grösse von 194 x 191 mm, der Rundriss den Durchmesser von 190 mm. Die Montierung lässt kein Wasserzeichen erkennen. In den Wappen befinden sich einige Farbangaben. Aus dem Verlauf der Verbleiungslinien lässt sich schliessen, dass der Rand aus Ueberfangglas und das Mittelfeld eine Monolithscheibe mit Schmelzfarben werden sollte.

Der Riss blieb unsigniert, undatiert und unbeschriftet. Es fehlen nicht nur die Namen der Wappenträger und ihre Aufenthaltsorte, sondern auf dem inneren Rand auch die erklärende Beschriftung, zum Beispiel der Hinweis auf 1. Samuel 16.

⁶⁷ Feder in Schwarz, grau laviert, 312 x 202 mm, THÖNE (Anm. 33), Kat. 188, Abb. 244.

⁶⁸ Wien, Fideikommissbibliothek, Sammlung Lavater 2245.

Die Scheibenstifter

Schon das religiöse Thema, die Szene aus dem Alten Testament, gibt die Richtung auf den Stifterkreis, dazu deuteten einige Wappen, die Schaffhauser Prädikantenfamilien, wie Ulmer und Kolmar, führten, auf evangelische Geistliche. Die Nachforschungen ergaben, dass Inhaber der dargestellten Wappen nebeneinander Pfarrer im Gebiete Schaffhausens waren. Die ermittelten Stifter werden mit römischen Ziffern, oben in der Mitte beginnend, im Uhrzeigersinn aufgeführt:

I. Hans Jakob Bidermann⁶⁹: in Neunkirch vom 11. Dezember 1573 bis zu seinem Tode, 1610. Vorher, seit 6. Februar 1566, Lateinischer Provisor und seit 1572 Helfer in Schaffhausen. Bidermann war 1583 mit Susanna Steiniger verheiratet⁷⁰, später mit einer Tochter des Statthalters Ludwig Ochs oder Oechslin († 6. März 1569). Nicht verwandt (anderes Wappen) mit Wolfgang Bidermann, Prädikant zu Neunkirch 1536–1551 (Nr. 9).

II. Samuel Ammann⁷¹: zu Hallau seit dem 23. Dezember 1579 bis zu seinem Tode, 1620. Vorher, 1574 ff., Helfer zu Alzey in der Pfalz. Während dieser Zeit, 1578, soll Tobias Stimmer in Strassburg Ammanns heute verschollenes Bildnis gemalt haben⁷². Seit dem 9. Januar 1579 Helfer in Schaffhausen.

III. Medard Oschwald⁷³: zu Merishausen seit dem 11. Januar 1600 (eingeführt am 17. Februar 1600⁷⁴) bis zum 19. Januar 1618, dann nach Neunkirch; seit dem 22. Februar 1622 Wochenprediger am Spital in Schaffhausen und Pfarrer zu Hemmental, am 27. September 1627 «emeritus» erklärt und am 21. Juli 1629 an der Pest gestorben. Vorher: Helfer und Schulmeister in Diessenhofen, seit dem 25. November 1594 Lateinischer Provisor in Schaffhausen und

⁶⁹ Pfister (Anm. 1), S. 28.

⁷⁰ Ein Rundriss mit den Männern im Feuerofen mit der Aufschrift: «Jacob Biderman predicant zu (gestrichen: Osterfingen) Susanna Steiningerin syn Eegmahl 1583» (mit dem unausgeführten Wappen Bidermann und dem ausgeführten Steiniger, lässt auf eine Ehe Bidermann-Steiniger schliessen. Berlin-Dahlem, Staatliche Kunstbibliothek, Handzeichnung 1670, Thöne (Anm. 33), Kat. 449, Abb. 439.

⁷¹ Pfister (Anm. 1), S. 31. ERNST RÜEDI, *Die Familie Ammann von Schaffhausen*, Thayngen 1950, S. 38 ff.

⁷² JOHANN HEINRICH BAESCHLIN, *Schaffhauser Glasmaler des XVI. und XVII. Jahrhunderts II*, in: Neujahrsblatt des Kunstvereins in Schaffhausen 1880, S. 9.

⁷³ Pfister (Anm. 1), S. 34.

⁷⁴ Staatsarchiv Schaffhausen, Abschriften 4/1, S. 286.

seit 1595 Pfarrer zu Herblingen. Er heiratete am 8. Juni 1589 Barbara Hurter und am 28. April 1628 Esther Schagg⁷⁵.

IV. Zimprecht Habik (Habicht)⁷⁶: zu Schleithelm vom 18. Januar 1572 bis zum 9. Juni 1607, dann Pfarrer auf der Steig zu Schaffhausen bis zu seinem Tod am 14. Januar 1608. Vorher: seit dem 21. November 1562 Lateinischer Provisor in Schaffhausen und seit dem 6. Februar 1566 Pfarrer zu Lohn.

V. Werner Beyel⁷⁷: zu Andelfingen vom 14. November 1585 bis zum 29. Mai 1607, wurde am 9. September 1607 als «emeritus» in die Stadt berufen und starb am 30. November 1608. Vorher: Pfarrer zu Hettlingen und seit dem 29. Oktober 1582 zweiter Sechsuhrprediger in Schaffhausen.

VI. Hans Jakob Frey⁷⁸: zu Wilchingen vom 16. April 1600 (eingeführt am 25. Mai 1600⁷⁹) bis 1611. Vorher, seit 1582, Helfer und Schulmeister in Neunkirch. Frey, verheiratet mit Anna Glarnerin aus Neunkirch, war der Sohn des Prädikanten Theophil Frey aus Basel⁸⁰.

VII. Heinrich Mägis⁸¹: in Schaffhausen seit dem 11. Januar 1600 als Helfer und Schulmeister (unbekannt bis wann), dann als Helfer in Neunkirch; seit dem 22. September 1609 Sechsuhrprediger in Schaffhausen und Pfarrer zu Buch, seit dem 10. Januar 1612 Pfarrer zu Wilchingen, am 19. November 1625 emeritiert; am 13. Dezember 1625 und am 23. Juni 1626 wurde für ihn ein Subsidium bestimmt. Vorher: seit dem 31. Juli 1597 Pfarrer zu Mammern. Mägis wurde am 8. August 1566 in Schaffhausen als Sohn des 1608 als Seelamtmann erwähnten Hans Mägis geboren und heiratete am 5. Juli 1597 Judith Forrer († 1632)⁸².

VIII. Blasius Neidhart⁸³: zu Buch seit dem 27. Februar 1605 und seit dem 12. Dezember 1606 zu Lohn als Pfarrer, starb am 27. Dezember 1612. Vorher: seit 1587 Pfarrer zu Teufen (Appenzell), seit 14. Dezember 1596 Lateinischer Schulmeister in Schaffhausen und seit

⁷⁵ Johann Ludwig Bartenschlager, Genealogische Register (Zivilstandsamt Schaffhausen).

⁷⁶ Pfister (Anm. 1), S. 26.

⁷⁷ Pfister (Anm. 1), S. 32.

⁷⁸ Pfister (Anm. 1), S. 35.

⁷⁹ Spleiss (Anm. 74), S. 286.

⁸⁰ Pfister (Anm. 1), S. 27 f.

⁸¹ Pfister (Anm. 1), S. 37 f.

⁸² Bartenschlager (Anm. 75).

⁸³ Pfister (Anm. 1), S. 37.

7. März 1600 Lateinischer Provisor. Neidhart heiratete am 19. Juni 1583 Waldburg Zoller und am 21. September 1584 Elisabetha Moosmann⁸⁴.

IX. Melchior Hurter⁸⁵: zu Illnau vom 25. November 1594 bis zum 15. Juni 1625 (emeritiert), starb am 24. August 1625 im Alter von 70 Jahren. Vorher: seit dem 28. März 1582 Lateinischer Provisor in Schaffhausen.

X. Unidentifiziertes Wappen, sehr wahrscheinlich das des Hans Heinrich Kolmann⁸⁶, zu Beringen von 1579 bis zu seinem Tod am 2. Oktober 1608. Kolmann war Sohn des Lazarus Kolmann, Prädikanten zu Lohn — seit 1547 — als Nachfolger Gaissenbocks (Nr. 7)⁸⁷.

XI. Hans von Ulm⁸⁸: zu Wagenhausen als Propst seit dem 9. Dezember 1597, seit dem 12. Dezember 1606 Sechsuhrprediger in Schaffhausen und Pfarrer zu Büsingen, seit dem 8. April 1614 Pfarrer am Münster in Schaffhausen; starb am 10. November 1625. Vorher: 1587 Lateinischer Provisor und seit dem 25. November 1591 Lateinischer Schulmeister. Hans von Ulm wurde am 31. Dezember 1558 zu Lohr am Main als Sohn des späteren Schaffhauser Dekans Hans Conrad von Ulm⁸⁹ geboren und heiratete am 20. Juli 1587 Elisabetha Fatlin und am 7. März 1614 Anna Schneider⁹⁰.

XII. Leerer Schild, vgl. XIV.

XIII. Johann Ludwig Kolmar⁹¹: zu Lohn seit dem 7. März 1600, seit dem 27. Februar 1605 Sechsuhrprediger in Schaffhausen und Pfarrer zu Neuhausen und Hemmenthal, seit dem 18. September 1609 Pfarrer auf der Steig in Schaffhausen, gestorben am 17. April 1631. Kolmar wurde am 29. Oktober 1564 als Sohn des späteren Dekans Ludwig Kolmar (1534–1614) in Schaffhausen geboren und war der Schwager des Glasmalers, Malers und Reissers Hans Caspar Lang d. Ä. (1571–1645)⁹².

XIV. Leerer Schild. Da sonst alle wichtigen Pfarren des Schaffhauser Gebiets erscheinen mit Beringen (vgl. aber Nr. X), Thayn-

⁸⁴ Bartenschlager (Anm. 75).

⁸⁵ Pfister (Anm. 1), S. 33.

⁸⁶ Pfister (Anm. 1), S. 31.

⁸⁷ Pfister (Anm. 1), S. 15.

⁸⁸ Pfister (Anm. 1), S. 33 f.

⁸⁹ Pfister (Anm. 1), S. 15 ff.

⁹⁰ Bartenschlager (Anm. 75).

⁹¹ Pfister (Anm. 1), S. 34 f.

⁹² Vgl. S. 74 f.

gen und Buchberg als Ausnahmen, mögen die leeren Schilde (Nr. XII, XIV) sich auf die Inhaber der Pfarren zu Thayngen und Buchberg beziehen. Damals waren Pfarrer zu Thayngen Samuel Oechslin und zu Buchberg Georg Sigrist, deren Wappen bekannt sind⁹³ und die nicht mit dem Wappen Nr. X übereinstimmen, das daher vermuthungsweise als das des Hans Heinrich Kolmann angesehen wird.

Samuel Oechslin oder Ochs⁹⁴: zu Thayngen seit dem 16. April 1600, seit dem 29. Januar 1610 Sechsuhrprediger in Schaffhausen und Vikar zu Büsingen, gestorben am 6. Januar 1628. Vorher: seit dem 26. August 1580 Lateinischer Provisor, seit dem 23. Februar 1587 Lateinischer Schulmeister und seit dem 25. November 1591 Pfarrer zu Wilchingen. Oechslin wurde am 19. September 1557 als Sohn des Blasius Oechslin in Schaffhausen geboren und war der Schwager des Chronisten Johann Jakob Rüeger.

Magister Georg Sigerist⁹⁵: zu Buchberg seit dem 18. April 1582; ihm folgte am 9. Mai 1610 Hans Wilhelm Ackermann⁹⁶. Vorher: seit dem 12. November 1575 Helfer und Schulmeister in Neunkirch und seit dem 26. August 1580 Lateinischer Schulmeister in Schaffhausen.

Die Entstehungszeit des Rundrisses

Der Rundriss muss vor Mai/Juni 1607 entstanden sein, denn Werner Beyel (Nr. V) und Zimprecht Habicht (Nr. IV) emeritierten am 29. Mai und 9. Juni 1607. Bis Februar 1605 wirkte Blasius Neidhart (Nr. VIII) noch als Lateinischer Provisor in Schaffhausen, wurde dann am 17. Februar 1605 Pfarrer in Buch, und am 27. Februar 1605 wurde Johann Ludwig Kolmar (Nr. XIII) Sechsuhrprediger in Schaffhausen und Pfarrer zu Neuhausen und Hemmenthal. Wahrscheinlich liegt aber die Entstehungszeit nicht schon kurz nach Februar 1605, sondern nach dem 12. Dezember 1606. An dem Tage

⁹³ Nach BERTY BRUCKNER-HERBSTREIT, *Heraldischer Führer durch Schaffhausen*, Lausanne 1958, S. 66 ff. sind die Wappen Oechslin «in Blau auf grünem Dreiberg wachsender Ochse, beseitet von je einem goldenen Stern», und das Wappen Sigerist: «in Gelb ein roter mit 3 silbernen Wegeisen belegter Schrägbalken bzw. in Rot auf grünem Dreiberg aufrechtes Metzgerbeil.»

⁹⁴ Pfister (Anm. 1), S. 33.

⁹⁵ Pfister (Anm. 1), S. 32.

⁹⁶ Pfister (Anm. 1), S. 37.

kamen Blasius Neidhart (Nr. VIII) als Pfarrer nach Lohn und Hans von Ulm von Wagenhausen nach Schaffhausen als Sechsuhrprediger und nach Büsingen als Pfarrer. Wenn das letzte Datum zutreffen sollte und der Riss nach dem 12. Dezember 1606 und vor Mai/Juni 1607 entstanden sein sollte, waren auf dem Rundriss folgende Pfarren vertreten: Neunkirch, Hallau, Merishausen, Andelfingen, Wilchingen, Schaffhausen (nicht die eigentlichen Pfarren der Stadt, abgesehen von der Steigkirche), Lohn, Illnau, Büsingen, Schaffhausen—Hemmenthal—Neuhausen, weiter vielleicht Beringen und wohl auch Thayngen und Buchberg.

Der Zeichner des Rundrisses

Der Rundriss von der Grösse eines halben damaligen Papierbogens⁹⁷, also für keine besonders grosse Scheibe bestimmt, auch wenn es sich um eine Stiftung von 14 Prädikanten handelt, ist eine Arbeit des zu jener Zeit in Schaffhausen führenden Glasmalers, Malers und Reissers Hans Caspar Lang d. Ä. Lang war Schwager des einen der Stifter, des Johann Ludwig Kolmar (Nr. XIII).

Als der Rundriss um 1606/07 entstand, kann Daniel Lindtmayer, der als Zeichner Lang weit überragte, noch am Leben gewesen sein, aber seit 1596 lebte er nicht mehr in Schaffhausen und starb spätestens gegen Mitte des Jahres 1607 an einem unbekannten Ort⁹⁸. Ausser Hans Caspar Lang, Enkel des Hieronymus Lang⁹⁹, lassen sich unter den um 1606 in Schaffhausen tätigen Malern und Glasmalern bis jetzt nur Werner Kübler d. J.¹⁰⁰ und Hans Wilhelm Jezler als Reisser feststellen. Trotz seiner Bescheidenheit und trotz weniger Dekorformen verrät sich der Riss als Arbeit Langs¹⁰¹, der, wie schon sein Grossvater Hieronymus und sein Vater Daniel Lang, alle Scheibenrisse in einem Mindestmass ausführte und fast immer auf Lavierung und auch auf Schraffuren verzichtete. Strichführung, Dekor und Schildformen entsprechen ganz Langs Art, zu der auch die wahrscheinlich nach einer noch nicht ermittelten druckgraphischen Vor-

⁹⁷ Ueber Grösse der damaligen Papierbogen, THÖNE (Anm. 33), S. 99.

⁹⁸ THÖNE (Anm. 33), S. 70.

⁹⁹ Vgl. S. 61.

¹⁰⁰ FRIEDRICH THÖNE, *Die Zeichnungen des 16. und 17. Jahrhunderts im Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen*, Schaffhausen 1972, Nr. 77 ff. (mit Abb.)

¹⁰¹ THÖNE (Anm. 100), Nr. 55—73 (mit Abb.).

lage, vermutlich einem Kupferstich, entstandene Mittelfeldszene passt¹⁰².

Hans Caspar Lang versah nach 1600 seine Risse, die nur selten von ihm beschriftet wurden, kaum mehr mit seinem Monogramm und fast gar nicht mit einem Datum. So stammt einer seiner spätesten datierten und signierten Risse von 1611, fast dreieinhalb Jahrzehnte vor seinem Tod, 1645: «Scheibenriss mit den Wappen des Klosters Allerheiligen und Mäder, Peyer im Hof und von Schönau»¹⁰³ (*Tafel 61*). Sehr oft können seine Risse nur durch genealogische Untersuchungen datiert werden, nicht aber durch Stilkritik, weil nach 1600, genauer nach 1610, seine Risse kaum eine Entwicklung erkennen lassen. Daher ist die Möglichkeit, den Rundriss auf etwa 1606/07 zu datieren, ein kleiner Beitrag, das umfangreiche Werk Hans Caspar Langs aufzuhellen, wenn auch die Sparsamkeit der Ausführung weniger Anhaltspunkte zur zeitlichen Einordnung anderer undatierter Lang-Risse bietet als der grosse Riss von 1611 (*Tafel 61*) mit seinem reichen Dekor.

Zum Thema des Rundrisses

Das Thema des Mittelfeldes, die «Salbung Davids durch Samuel» (1. Samuel 16), wurde der Stifter wegen gewählt. Gesalbt wird der junge Hirte David, ein «pastor», und Pastoren oder Pfarrer waren die Stifter der geplanten Rundscheibe. Dieser Hirte war zugleich, darauf verweist die Harfe, der Psalmist, der für die Prädikanten als

¹⁰² Dem Mittelfeld und seinem Stil verwandt ist unter den veröffentlichten Rissen Langs «Apostel Paulus», um 1605, THÖNE (Anm. 100), Nr. 64 (mit Abb.).

¹⁰³ Oxford, Ashmolean Museum. Feder in Schwarz, 349 x 262 mm. Horizontal- und Vertikalknick. Aufschrift: «Barthlome Meder, Bürger vñ / derzyt Pfleger deß Closters Al / erheiligen zu Schaffhusen, / F. Maria Mederin geborne Peyerin im Hof gott gnad ir, F. Anna / Mederin geborne vō Schönau / sine Ehgmahel, 1611, HCL» (Ligatur). KARL THEODOR PARKER, *Catalogue of the Collection of Drawings in the Ashmolean Museum I*, Oxford 1938, Nr. 354 als «a copy from another design». Das sorgfältig gezeichnete Blatt ist keinesfalls eine Kopie, sondern ein Originalriss Hans Caspar Langs. — Bartholomäus Mäder zur Burg, geboren am 2. September 1565 als Sohn des Bartholomäus Mäder (1531—1574) und der Margaretha Prenessin aus Rottweil (copuliert 1563), war 1592 Urteilssprecher, 1597 Sankt Agneser Amtmann, 1603 im Grossen Rat und Pfleger des Klosters Allerheiligen, 1614 Vogtrichter. Er heiratete am 19. Juli 1591 Maria Peyer im Hof, am 10. Juni 1604 Anna von Schönau aus Zürich (gestorben am 12. Oktober 1611) und am 28. Juni 1613 Helena Peyer (Bartenschlager [Anm. 75]). Der Scheibenriss in Oxford, datiert 1611, muss noch vor dem Tod der Anna von Schönau am 12. Oktober 1611 entstanden sein.

Verkünder des Wortes Gottes durch die Schönheit seiner Worte und die Tiefe seiner Gedanken Vorbild gewesen sein mag.

Ob die Pfarrer, von denen die beiden geplanten Scheiben gestiftet werden sollten, gute Hirten und beredte Verkünder des Wortes Gottes waren, lassen die für diese Untersuchung benutzten Quellen nicht erkennen. Ihr Wirken zu erkunden war nicht Sinn des Forschens, sondern wer die Stifter und die Träger der Familienwappen waren und wann die beiden Risse entstanden sind: 1538/39 und 1606/07. Auf die Frage nach den Schaffhauser Zeichnern ergab sich, dass der Riss von 1538/39 vielleicht von Thomas Schmid und der Riss von 1606/07 von Hans Caspar Lang d. Ä. stammt.

Register

- | | |
|---------------------------------------|---------------------------------------|
| Ammann (Hallau) II | Mägis (Schaffhausen) VII |
| Barter (Beringen) I | Neidhart (Buch oder Lohn) VIII |
| Beyel (Andelfingen) V | Oechslin (Thayngen) nach XIV |
| Bidermann (Neunkirch) 9, I | Oschwald (Merishausen) III |
| Bollinger (Wilchingen) 12 | Pfluger (Merishausen) 14 |
| Brunner (Hallau) 6 | Schnider (Buchberg) 10 |
| Frey (Wilchingen) VI | Schöffel (Thayngen) 8 |
| Gaissenbock (Lohn) 7 | Sigerist (Buchberg) nach XIV |
| Grübel (Schaffhausen) 5 | Singer (Schaffhausen) 2 |
| Habik (Schleitheim) IV | Spöhrlin (Schleitheim) 13 |
| Hurter (Illnau) IX | Ulm, von (Wagenhausen oder |
| Kolmann (Beringen) X | Büsingern) XI |
| Kolmar (Wagenhausen oder | Vogt (Schaffhausen) 4 |
| Schaffhausen) XIII | Willer, von (Paradies) 11 |
| Linggi (Schaffhausen) 3 | |
| Andelfingen V (Beyel) | Neunkirch 9 (Bidermann), I |
| Beringen 1 (Barter), X (Kolmann) | (Bidermann) |
| Buch VIII (Neidhart) | Paradies 11 (von Willer) |
| Buchberg 10 (Schneider), nach XIV | Schaffhausen 2 (Singer), 3 |
| (Sigerist) | (Linggi), 4 (Vogt), 5 (Grübel) |
| Büsingern XI (von Ulm) | VII (Mägis), XI (von Ulm) |
| Hallau 6 (Brunner), II (Ammann) | Schleitheim 13 (Spöhrlin), IV (Habik) |
| Illnau IX (Hurter) | Thayngen 8 (Schöffel), nach XIV |
| Lohn 7 (Gaissenbock), VIII (Neidhart) | (Oechslin) |
| Merishausen 14 (Pfluger), III | Wagenhausen XI (von Ulm) |
| (Oschwald) | Wilchingen 12 (Bollinger), VI (Frey) |

Bildnachweis

Friedrich Thöne, Diessenhofen (47. 48. 54. 56. 57). Pietro Maietta, Diessenhofen (49). Schweizerisches Landesmuseum, Zürich (50. 51. 53. 58. 62). Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen (52). Crocker Art Gallery, Sacramento (55). Bernisches Historisches Museum, Bern (59. 60). Ashmolean Museum, Oxford (61).